

# „Wir werden regelrecht zerrissen!“

Tim Froitzheim



## Hausmesse-Vortrag Technische und politische Herausforderungen im Ofenbau

„Wir brauchen endlich Planungssicherheit.“

Text: Martin Wispel

Zentralverbands-Funktionär Tim Froitzheim fand klare Worte zu den derzeitigen Herausforderungen der Branche. Er sieht die Ofenbauer in der Klimadebatte sowohl dem Druck der Behörden als auch der Presse und den Umweltaktivisten ausgeliefert.

„Nichts ist so beständig wie der Wandel“ – mit dieser alten Weisheit eröffnete Tim Froitzheim vom Zentralverband Sanitär Heizung Klima (ZVSHK) das Vortragsprogramm auf der Camina & Schmid Hausmesse am 21. September 2019. Kurz nach der Mittagspause startete der Referent für Ofen- und Luftheizungsbau sowie Erneuerbare Energien des Verbands seinen Vortrag und ging auf die verschie-

denen aktuellen technischen und politischen Herausforderungen der Branche ein. „Auf Seiten der Politik ist die Luftverschmutzung derzeit eines der Hauptthemen“, so Froitzheim. Die aktuelle Umweltdebatte führe konkret zu zahlreichen Änderungen und Novellierungen in den gesetzlichen Regelwerken, wie beispielsweise der Verordnung zur Durchführung des Bundes-Immissionsschutzgesetzes, kurz BImSchV. Davon betroffen sei unter anderem auch die Technische Regel für Gasinstallationen (TRGI) des Deutschen Vereins des Gas- und Wasserfaches e.V. (DVGW). „Die Bundesregierung ist der Meinung, dass die strengen Feinstaubziele, die in verschiedenen Richtlinien zu finden sind, noch nicht erreicht sind. Daher wird von

den Behörden Druck aufgebaut“, erklärte Froitzheim. Ein großes Problem für die Branche sei jedoch die Ungewissheit. „Wir brauchen endlich Planungssicherheit“, forderte der Verbandsvertreter. Umweltseitig gebe es derzeit drei große Diskussionen: die Einführung des Umweltzeichens Blauer Engel für Kaminöfen, die europäische Ökodesign-Richtlinie und aktuelle Änderungen im Gebäudeenergiegesetz für den Heizungsbereich. Hinzu kämen Änderungen im Baurecht, wie die Ablösung der Bauregellisten durch die Muster-Verwaltungsvorschrift Technische Baubestimmungen. „Das ist ein riesiges Chaos! Wer soll da noch durchblicken?“, fragte Froitzheim in Richtung der anwesenden Messebesucher.

Neben den Herausforderungen durch neue Bestimmungen und gesetzliche Regulierungen, ärgerte der Referent sich auch über aktuelle Meldungen aus der Presse. Schlagzeilen, die Feinstaub als Hauptauslöser für Asthmaerkrankungen verantwortlich machten oder Studien, die vorzeitige Todesfälle mit Feinstaub in Verbindung brächten, halte er für schwierig. „Hier werden häufig Zahlen von der Presse übernommen, ohne diese zu überprüfen oder in den richtigen Zusammenhang zu rücken“, so der Diplom-Geoökologe. Fakt sei stattdessen, dass in den letzten Jahren die Luftqualität flächendeckend besser geworden sei und die Lebenserwartung konsequent zugenommen habe. „Das Thema Luftreinhaltung und Grenzwerte müsste richtig eingeordnet werden. Stattdessen werden wir regelrecht zerrissen“, beschrieb Froitzheim das Problem aus seiner Sicht und erläuterte im Anschluss die Argumentationslinie des Verbands. Von den insgesamt derzeit rund elf Millionen Feuerstätten im Markt, seien vier Millionen von Ausnahmeregelungen betroffen, weitere vier Millionen im Rahmen der letzten Änderung der BImSchV noch nicht ausgetauscht. Ganze acht Millionen Geräte seien also derzeit noch nicht auf dem aktuellen Stand der Technik. Anstatt über neue Geräte mit Null-Emissionen zu reden, solle man lieber hier ansetzen, führte der Verbandsvertreter aus. „Das sind die Fragen der

Zukunft, denen wir uns stellen müssen. Ob uns das passt oder nicht“, fasste Froitzheim die derzeitige Situation zusammen. Ein Null-Emissions-Szenario für Holzfeuerstätten sei jedenfalls in den nächsten Jahren völlig unrealistisch. Dennoch müsse man sich als Branche gemeinsam mit der Politik den drängenden Fragen stellen. Abschließend schoss der Referent des Zentralverbands scharf gegen die Deutsche Umwelthilfe e.V. (DUH). Angesichts der offensichtlichen Fake News des gemeinnützigen Vereins mit Klagebefugnis und der unfairen und einseitigen Kommunikation fiele es mitunter schwer, ruhig zu bleiben. Ein Eingeständnis, von dem sich die anwesenden Zuhörer live überzeugen konnten.

Tim  
Froitzheim

Tim Froitzheim ist technischer Referent für  
erneuerbare Energien beim Zentralverband  
Sanitär Heizung Klima (ZVSHK)



# Hausmesse-Vortrag

## Der Markt für Einzelraumfeuerstätten

**Regulierung, Technik, Perspektiven – Was können wir tun?**

Text: Martin Wispel

*Ohne den Brennstoff Holz im Gebäudebereich wird es keine erfolgreiche Energiewende geben, ist sich Daniel Jung vom HKI sicher. In seinem Vortrag richtete er den Blick vor allem auch auf die kommenden Aufgaben und Herausforderungen für die Branche.*

Als zweiter Referent des Tages gab Daniel Jung vom HKI Industrieverband Haus-, Heiz- und Küchentechnik einen Überblick über die Themen, die zurzeit im Hersteller- und Industrieverband sowie in der Politik diskutiert werden. Unter dem Titel „Der Markt für Einzelraumfeuerstätten – Regulierung, Technik, Perspektiven“ stellte Jung unter anderem aktuelle Marktdaten zum Bestand und Absatz von Einzelraumfeuerstätten vor. Laut Bestandsstatistik der Schornsteinfeger habe es im vergangenen Jahr etwa 11,5 Millionen Einzelraumfeuerstätten im deutschen Markt gegeben. Gut sechs Prozent davon seien bereits 2017 von der Austauschpflicht aufgrund der neuen 1. BImSchV betroffen gewesen, weitere 20 Prozent des Anlagenbestands seien in der nächsten Welle bis 2020 dran, eine noch größere Gruppe 2024. „Bisher ist die Austauschrate jedoch ernüchternd“, so Jung. Bei dem aktuellen Tempo dauere es noch mindestens 40 Jahre, bis man auf dem technischen Stand von 2010 sei. Angesichts der Tatsache, dass etwa 75 Prozent des Anlagenbestandes in Deutschland älter als neun Jahre alt sei, müssten neue Technologien dringend in den Markt gebracht werden. „Würden wir nur die Feuerstätten älter als 30 Jahre austauschen, könnten wir die gemessenen Emissionen um gut 40 Prozent reduzieren“, beschreibt Jung das Potenzial der Bestandsmodernisierung. Mit Blick auf den Absatz verwies der Wirtschaftsreferent des Verbands auf die Entwicklung der Brennstoffpreise. Während der Absatz in Deutschland in den 1990er Jahren stabil bei rund 200.000 bis 250.000 Geräten pro Jahr gele-

gen habe, sei es Anfang der 2000er Jahre zu einem sprunghaften Anstieg gekommen. In den vergangenen Jahren seien die Zahlen ausgehend vom hohen Niveau bis in die 2010er Jahre jedoch leicht rückläufig. Auch wenn Prognosen zum Absatz von Heizgeräten nur eingeschränkt möglich seien, biete der Blick in die Bauwirtschaft, insbesondere auf den Wohnungsbau, einen guten Eindruck. „Wir liegen hier in den letzten Jahren bei etwa 120.000 Baugenehmigungen pro Jahr“, so Jung. Bei den eingesetzten Heizgeräten zeichne sich derweil klar der Trend zur Wärmepumpe ab. „Wir müssen begreifen, dass wir genau hier ansetzen müssen. Holzheizsysteme können Teil eines hybriden Systems sein“, so die Empfehlung des Experten an die Branche.

**„Gerade im Gebäudesektor ist Holz als Brennstoff maßgeblich, wenn wir die Energiewende schaffen wollen.“**

Vor dem Hintergrund der aktuellen Energie- und Klimapolitik stellte Jung das Potenzial des Brennstoffs Holz heraus: „Gerade im Gebäudesektor ist Holz als Brennstoff maßgeblich, wenn wir die Energiewende schaffen wollen“, so der Verbandsvertreter. Derzeit liege der Anteil der erneuerbaren Energien am Primärenergiebedarf im Gebäudebereich bei 14 Prozent, so Jung. Dabei seien biogene Festbrennstoffe, insbesondere eben Holz, mit Abstand die wichtigsten Wärmeträger in Deutschland. So werde mehr als 75 Prozent der erneuerbaren Wärmeenergie durch Holz erzeugt. „17 Millionen Festmeter Energieholz pro Jahr in Deutschland im häuslichen Bereich, das entspricht einem Äquivalent von etwa vier Milliarden Litern Heizöl und einer Einsparung von rund 20 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>“,



rechnete Jung vor und warb mit weiteren Vorteilen des Brennstoffs. So seien die regionale Verfügbarkeit, die dadurch hohe Versorgungssicherheit sowie die fehlenden Netz- und Bereitstellungsverluste zu nennen. „Auch im Bundesministerium für Wirtschaft und Energie hat man erkannt, dass hybride Systeme mit Holz Vorteile bringen, sowohl individuelle als auch systemische“, fuhr Jung fort. Systemisch eingebundene Feuerstätten könnten bei Bedarf bereits vorhandene Strom- und Gasnetze in Spitzenzeiten entlasten, so der Diplom-Volkswirt.

Im Folgenden zeigte Jung anhand zweier Karten aus dem Jahr 2006 und 2016 den bundesweit deutlichen Rückgang von Grenzüberschreitungen im Bereich der Emissionen. Auch wenn die Feinstaubbelastung in Deutschland rückläufig sei, habe die Holzfeuerung allerdings noch einen durchaus nennenswerten Anteil, so Jung selbstkritisch. Dringend notwendig sei es daher, den veralteten Bestand

mit Anlagen zum Teil noch aus den 1980er Jahren anzugehen. Diese emittierten in der Regel mehr als zehn Mal so viel wie heutige, moderne Anlagen.

Abschließend plädierte Jung mit Blick auf die zukünftige Rolle des Brennstoffs Holz im häuslichen Bereich für eine Versachlichung der Debatte und für praxistaugliche Lösungen. „Voraussetzung ist, dass wir den Interessenskonflikt zwischen Klima und Emissionen in den Griff bekommen“, so Jung. Sein Appell für eine grundlegende Technologieoffenheit galt nicht nur den Behörden. So richtete er sich auch direkt an die anwesenden Vertreter des Handwerks und der kleinen und mittleren Betriebe: „Der Wettbewerb der Lösungsansätze ist Ihnen und Ihrer Expertise überlassen.“ Eines sei jedoch klar: „Holz als wichtige Säule der Energiewende wird weiterhin von Bedeutung sein“.



Der Diplom-Volkswirt Daniel Jung ist Mitglied im HKI Industrieverband Haus-, Heiz- und Küchentechnik e.V. und hat mehr als 10 Jahre Führungserfahrung im Verbandsmanagement. Seit 8 Jahren sitzt Jung für die SPD im Kreistag des Landkreises Limburg-Weilburg und ist Abgeordneter des Landkreises im Landeswohlfahrtsverband.

Daniel Jung

75 %

des Anlagenbestandes in Deutschland ist älter als neun Jahre und müsste mit neuen Technologien ausgestattet werden.

17 Mio.

Festmeter Energieholz wird pro Jahr in Deutschland im häuslichen Bereich verbraucht.

14 %

Anteil der erneuerbaren Energien am Primärenergiebedarf liegen im Gebäudebereich.

# Hausmesse-Vortrag

## Wie gehe ich mit Gas um?

„Ihr müsst das nötige Wissen haben!“

Text: Martin Wispel

*Der richtige Umgang mit Gas – darum ging es im Vortrag des Geschäftsstellenleiters der SHK-Innung Josef Bock. Neben spannenden fachlichen Informationen richtete dieser sich jedoch auch direkt an die anwesenden Ofenbauer.*

Fragen über Fragen: Dürfen Kaminbauer Gas-Kamineinsätze anschließen und warten? Was sagen die TRGI und TAF zu dem Thema? Und wie stehen die Hersteller dazu? Nach der Kaffeepause am Nachmittag widmete sich Josef Bock diesen und vielen weiteren Fragen im Umgang mit Gas. Der Geschäftsstellenleiter der SHK-Innung Schweinfurt – Main – Rhön appellierte leidenschaftlich an die anwesenden Ofen- und Luftheizungsbauer, sich intensiv mit dem Thema auseinanderzusetzen. „Wir sind die Fachbetriebe, wir können das!“, so Bock. In der bisherigen TRGI 2008 und TAF 2012 stehe allerdings kein einziger Hinweis für Ofen- und Luftheizungsbauer zum Thema Anschluss und Wartung, ärgerte sich der Referent. Und auch in der Ausbildung und Meisterprüfung werde mal mehr mal weniger darüber gesprochen, monierte Bock, der sich insbesondere im Bereich der beruflichen Aus- und Weiterbildung seit vielen Jahren engagiert. „Es kann nicht sein, dass Ofenbauer hier nicht erwähnt werden“, erklärte er. Es sei bisher schlicht nicht klar geregelt, ob Gas-Kamine oder Gas-Heizeinsätze von einem Ofenbauer an eine Gas-Steckdose angeschlossen werden dürften. „In der neuen TRGI steht erstmals etwas dazu drin: Der Anschluss darf nur durch den Vertragsinstallateur oder durch den Fachbetrieb des Ofen- und Luftheizungsbaus vorgenommen werden“, zitierte Bock die neue Richtlinie. Anhand verschiedener Beispiele zeigte er zudem, dass auch auf Seiten der Hersteller meist nur die Rede von „qualifizierten Installateuren“ sei. „Das kann doch nicht sein!“, rief Bock seinen Zuhörern zu. „Wenn wir als Ofen- und Luftheizungsbauer die Gas-Quali-

fikation haben, dann müssen wir da auch mit drin stehen“, forderte er.

Im weiteren Verlauf ging Bock auf zahlreiche Detailfragen aus dem handwerklichen Alltag ein. So wies er darauf hin, dass Einstellungen am Gas-Regler stets zu kontrollieren seien, ebenso wie die Vorarbeiten des Installateurs. Von den technischen Hinweisen der Hersteller, über die richtige Installation der Gas-Steckdose bis hin zu den passenden Werkzeugen und Messgeräten reichten die Themen. Wichtig sei beispielsweise bei der Einstellung der Gas-Flamme, dass nicht mehr Gas im Maximalbetrieb durchgehe, als vom Hersteller angegeben. Auch zum Thema Belastungs- und Dichtheitsprüfung bei Gas-Steckdosen führte Bock aus, worauf zu achten ist. Dabei appellierte er stets an die Ver-

**„Wir sind die  
Fachbetriebe,  
wir können  
das!“**

Josef  
Bock

treter des Handwerks, die Verantwortung ernst zu nehmen, sich weiterzubilden und über den Tellerrand des eigenen Gewerks hinaus-zuschauen: „Ich möchte, dass der Ofen- und Luftheizungsbauer auch ein bisschen was vom Installateur weiß. Denn ihr müsst letztlich die Vorgaben machen, müsst das nötige Fachwissen haben!“







# Josef Bock

Josef Bock ist seit 25 Jahren in der Innung tätig und leitet die Geschäftsstelle der SHK-Innung Schweinfurt – Main – Rhön, die vom Zentralverband Sanitär Heizung Klima 2011 zum Bundesleistungszentrum für Spengler-, Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik ernannt wurde. Er ist Bundestrainer für die Teilnehmer der Berufswettbewerbe Worldskills und Euroskills und engagiert sich täglich in der Aus- und Weiterbildung.

Quelle: Rothenberger Interview „Dabeisein“







**„Die Ofenbau-  
branche ist nicht  
totzukriegen.“**

Hubert  
Eh

## Hausmesse-Podiumsdiskussion „Blick in die feurige Zukunft der Ofensetzer-Branche.“

**Wir sind auf einem guten Weg**

Text: Martin Wispel

Den gezielten Blick in die feurige Zukunft der Ofensetzer-Branche wagte die Camina & Schmid Hausmesse zum Abschluss des Vortragsprogramms mit einer prominent besetzten Podiumsdiskussion. Neben den Referenten des Messtages Tim Froitzheim (ZVSHK), Daniel Jung (HKI Industrieverband Haus-, Heiz- und Küchentechnik) und Josef Bock (SHK-Innung Schweinfurt - Main - Rhön) stellten sich auch Jens Fischer (Redakteur Kachelofen & Kamin „Die Rote“), Hubert Eh (Vertrieb Camina & Schmid und Zehendner Keramik) sowie Colin Rokossa (Vertrieb Camina & Schmid) der Diskussion. Moderiert wurde die Veranstaltung von Jens Cordes, dem stellvertretenden Landesinnungsmeister aus Mecklenburg-Vorpommern.

*„Die Ofenbaubranche ist nicht totzukriegen. Sie hat bisher alle Stürme überstanden und sich immer wieder neu erfunden.“, Hubert Eh*

Auf die Frage, woher sein Optimismus rühre, startete Camina & Schmid-Vertriebler Hubert Eh die Runde mit einem flammenden Plädoyer für die Branche: „Wir machen ein Produkt das schön ist und Menschen glücklich macht.“ Das Thema Feuer sei bei vielen Menschen ganz tief im Inneren verankert, Sorge für Sicherheit und Unabhängigkeit. „Wir geben ihnen genau das“, erklärte Eh. Angesichts des derzeitigen Bewusstseinswandels sei die Branche aktueller denn je. „Verantwortungsvoller Umgang mit Ressourcen, Nachhaltigkeit, regionale Wirtschaftskreisläufe, kurze Transportwege und CO<sub>2</sub>-Neutralität - Wir haben den Menschen zugehört, Entwicklung betrieben und marktgerechte Produkte entwickelt. Darum glaube ich an unsere Zukunft“, schloss Eh sein Eingangstatement.

*„Feuer wird es immer geben. In Zukunft sind auch Tablet und Smartphone dabei.“, Josef Bock*

Josef Bock lenkte den Blick gleich zu Beginn auf das Thema Ausbildung. „Wir müssen die Technik beherrschen. Das zu vermitteln, ist unsere Aufgabe gemeinsam mit den Herstellern. Die Kunden müssen sehen: Wir sind lauter Fachleute. Wir sind gut! Wir sind hervorragend und wir stemmen die Zukunft!“, so Bock kämpferisch.





*„Unsere Produkte müssen für die Kunden sichtbar bleiben, damit der Wunsch nach Feuer in den eigenen vier Wänden erhalten bleibt.“, Jens Fischer*

Auch Jens Fischer zeigte sich zuversichtlich, was die Zukunft die Branche betrifft. „Der Wunsch des Verbrauchers nach Feuer wird auch in 20, 30 oder 50 Jahren nach wie vor da sein“, so Fischer. Allerdings müsse man erkennen, dass die Feuerstätten in einigen Jahren womöglich gänzlich anders aussähen, als wir das heute noch gewohnt seien. Er begleite die Branche jetzt seit 36 Jahren, so Fischer. „Und auch in Zukunft wird die Industrie gemeinsam mit dem Handwerk, den Kunden technisch sinnvolle Lösungen anbieten, die nach vorne gehen“. Daher mache er sich keine Gedanken um die Zukunft.

An Daniel Jung vom HKI Industrieverband Haus-, Heiz- und Küchentechnik e.V. richtete Moderator Cordes die Frage, ob er der Politik bei allem Negativen überhaupt noch etwas Gutes abgewinnen könne. Jung verwies in seiner Antwort auf die vielen verschiedenen Zuständigkeiten und Ansprechpartner: „So wie es nicht die Industrie oder das Handwerk gibt, so gibt es auch nicht die Politik“. Während er mit Blick auf die Emissionsfrage für Technologieoffenheit und Dialog warb, gab er aber auch zu bedenken, dass es auf die jeweilige Perspektive ankomme. „Bei den Vertretern für Klimapolitik sind wir die erste Wahl. Zwei Drittel der er-

neuerbaren Wärmeenergie in Deutschland wird durch Holz erzeugt“, erläuterte der Experte. „Da haben wir die volle Rückendeckung, wenn es um das Wachstum im Bereich der erneuerbaren Energien geht“, so Jung. Konkret bedeute dies, dass derzeit große Summen an Fördermittel bereitgestellt

## „Nur mit häuslicher Holzenergie sind die Klimaziele 2030 zu erreichen.“

würden, um Innovationen voranzutreiben und Technologien weiterzuentwickeln. Abschließend versicherte er noch einmal: „Es gibt viele Akteure in der Politik. Mit allen müssen wir reden, auch wenn das gerade für kleine Betriebe nicht immer leicht ist. Wir als Wirtschafts- und Verbandsgemeinschaft nehmen diese Herausforderung aber an. Wir sind auf einem guten Weg“.

*„Mit einer stetigen Steigerung von 30 Azubis pro Jahr, ist die Ofenbaubranche gerettet.“, Tim Froitzheim*

Diplom-Geoökologe und ZVSHK-Vertreter Tim Froitzheim sprach in seinem Eingangsstatement die durchaus



kritische Nachwuchssituation der Branche an. „Wir als Zentralverband betreuen nicht nur die Ofenbauer und wir sehen, dass es in allen Gewerken zurzeit schwer ist, Auszubildende zu bekommen“. Aktuell gebe es noch rund 1.500 aktive Ofenbau-Betriebe. Die Zahl der Lehrlinge liege bei etwa 250 in allen drei Ausbildungsjahren zusammen. Bei diesen Zahlen sei ein Zuwachs von 30 oder sogar 40 Auszubildenden pro Jahr schon ein riesiger Sprung, so Froitzheim. „Der Beruf ist toll. Davon müssen wir Jugendliche überzeugen“, beschrieb er die Herausforderung. Erschreckend sei außerdem die hohe Abbrecherquote im Handwerk. Das Ziel müsse sein, die Auszubildenden nicht nur während der Ausbildung, sondern auch danach im Handwerk zu halten.

Dem konnte Josef Bock von der SHK-Innung nur beipflichten. „Wir alle brauchen doch gute junge Leute“, richtete er sich direkt an das Publikum. „Wir müssen dem Nachwuchs eine Chance geben, ihnen Verantwortung übertragen und Themen wie die Digitalisierung berücksichtigen“, so Bock. Das Augenmerk müsse außerdem auch auf den jungen Frauen liegen: „Wir brauchen nicht nur die Männer!“

*„Wir werden die richtigen Stellschrauben finden. Wenn wir die gemeinsam in die Gänge bringen, dann geht es erfolgreich weiter.“, Colin Rokossa*

Auch Colin Rokossa von Camina & Schmid blickte optimistisch in die Zukunft der Branche. Als drei gute Gründe dafür nannte er das zahlreich erschienene Publikum, seine Mitdiskutanten der Podiumsdiskussion als engagierte Vertreter der Innungen und Verbände sowie die Hersteller-Seite. Dabei dankte er ausdrücklich dem Camina & Schmid-Team und seinen Kollegen: „Ich bin sehr zuversichtlich. Egal, wie groß die Hürden sein werden, wir werden sie überspringen“. Auf die Frage des Moderators, wie sich eine Art Branchensprachrohr entwickeln ließe, um Probleme gegenüber der Politik deutlicher zu kommunizieren, sagte Rokossa: „Ich glaube, das Sprachrohr sitzt uns direkt gegenüber“. Dabei spielte er auf die Verantwortung des Handwerks an, eigene Interessen lauter als bisher zu formulieren.

Nach den Eingangsstatements der Diskussionsteilnehmer öffnete sich die Runde und aus dem Publikum kam der Vorschlag, die aktuelle Klimadebatte für die Branche

stärker als Chance zu nutzen. „Wir müssen in diese Diskussion einsteigen. Und zwar massiv. Mit uns seid ihr auf der sicheren Seite, muss unsere Botschaft lauten“. Tim Froitzheim bekräftigte den Einwurf aus dem Publikum: „Das ist genau richtig. Wir müssen die Chancen suchen, finden und herausarbeiten“. Wenn die Branche sich darauf fokussiere, dann habe man die Zukunft, von der die ganze Zeit die Rede sei.

Auch Daniel Jung nahm den Ball auf und zeichnete ein mögliches Zukunftsszenario mit konkreten technischen Lösungen. „Wir sind im Gebäudebereich nicht auf die Wärmepumpe beschränkt. Im Gegenteil! Die Holzheizung ist das entscheidende. Egal in welcher Kombination kann sie die tragende Säule einer dezentralen Wärme- und Energieversorgung sein“, so Jung. Auch Gasnetze, die beispielsweise durch Biogas gespeist würden, stießen ebenso wie die Solarthermie irgendwann an ihre Grenzen. Dabei spiele dann mit Blick auf die Themen Autarkie und Versorgungssicherheit auch die Digitalisierung eine wichtige Rolle. „Wie aktiviere ich denn die elf Millionen Feuerstätten, wenn der Strom in den Spitzen knapp ist?“, fragte er in die Runde. Diese Fragen betrafen nicht nur die Produktentwicklung, sondern auch den Ausbildungsbereich. „Wir dürfen vor der Digitalisierung keine Angst haben“, forderte Jung.

Darauf stieg auch Josef Bock ein und wies erneut auf die Bedeutung des Nachwuchses hin. „Im Umgang mit den Praktikanten und Auszubildenden müssen wir mehr auf deren Bedürfnisse eingehen. Wir müssen uns ändern, denn wir werden nicht die junge Generation ändern“. Daraufhin schaltete sich Hubert Eh ein und bekräftigte noch einmal seine Zuversicht. Derzeit befänden wir uns mitten in einer Phase der Bewusstseinsveränderung. „Ressourcenschutz, CO<sub>2</sub>-Abdruck – das alles passt doch voll zu unserem Produkt. Wir sind en vogue!“. Auch Colin Rokossa ergriff zum Abschluss noch einmal das Wort und wandte sich an das Publikum:

*„Wir sind eine kleine Branche und können familiär zusammenstehen. Wir müssen uns nur etwas stärker organisieren, denn gemeinsam sind wir stark. Das muss und kann hier und jetzt passieren!“*